



Lichtensteig, 6. Juni 2013

Taufe Primarschulhaus Lichtensteig: Jost-Bürgi-Schule

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident (Mathias Müller)
Sehr geehrte Frau Schulratspräsidentin (Trudy Meier)
Sehr geehrte Einwohnerinnen und Einwohner von Lichtensteig
Geschätzte Lehrpersonen
Liebe Schülerinnen und Schüler
Liebe Gäste

Eine Schulhaustaufe ist keine alltägliche Sache. Gibt man etwas einen Namen, so steckt in der Regel auch eine Bedeutung, eine Symbolik dahinter. Es geht um Einzigartigkeit, Unverwechselbarkeit und Identität. Ein Name bleibt. Ich habe mich denn auch entsprechend gefreut, als ich als Taufpate (Götti) angefragt worden bin und es ist mir eine Ehre, bei diesem Anlass das Wort an Sie richten zu dürfen. Ich bedanke mich herzlich für die Einladung. Als frischgebackener Regierungspräsident und in meiner Funktion als Vorsteher des Bildungsdepartements überbringe ich an dieser Stelle auch die Grüsse der Regierung und des Erziehungsrates.

Jost Bürgi ist natürlich ein Glücksfall. Mit Lichtensteig als Geburtsort und seiner wissenschaftlichen, bis über die Landesgrenzen hinaus stahlender, Bedeutung, bietet sich der Name dieser Persönlichkeit offensichtlich für die Benennung von einer Bildungsstätte in dieser Gemeinde an. Ich finde es wichtig, dass das Andenken an solche herausragenden Leute lebendig gehalten wird.



Sie machen einen Teil unserer Identität aus und erinnern uns daran, was möglich ist, wenn man seine Talente mit Mut, Fleiss und Zielstrebigkeit nutzbar macht. Gut möglich, dass Jost Bürgi noch einen weitaus höheren Berühmtheitsstatus erlangt hätte, hätte sich sein Charakter nicht durch einen Hang zur Introversion ausgezeichnet. So sind seine Zeitgenossen Johannes Kepler und Galileo Galilei den Menschen weltweit ein Begriff, obschon Bürgis Erkenntnisse und Erfindungen im Bereich der Mathematik sowie der Uhren- und Instrumentenbauerei von vergleichbar wichtiger Bedeutung sind. So gilt er unter anderem als Erfinder der Logarithmen, der Sekunde sowie verschiedener geometrischer Messinstrumente. Lassen Sie mich kurz ein paar Worte zu seinem Werdegang sagen. Über seine Jugendjahre ist wenig bekannt. Da er kein Latein geredet hat, wird angenommen, dass Jost Bürgi keine höhere Ausbildung genossen, sondern sich seine Kenntnisse im Laufe vom Leben angeeignet hat. Sein Weg hat ihn im Jahr 1579 als 27-Jähriger von Lichtensteig nach Kassel, damals Teil vom Heiligen Römischen Reich, an den Hof vom Landgrafen Wilhelm IV geführt, wo ihn als seinen Hofuhrenmacher verpflichtet hat. Für ihn hat Bürgi eine Uhr mit drei Zeigern gebaut. Dabei ist erstmals in einer Uhr nebst dem Stunden- und Minutenzeiger auch ein Sekundenzeiger eingebaut worden, mit dem eine neue Zeiteinheit nämlich eben die Sekunde hat gemessen werden können. Später, im Jahr 1604 ist Bürgi nach Prag gereist und in den Dienst von Kaiser Rudolph II getreten, dem sein Interesse der Astrologie gegolten hat.



Dieser hat sich einen mechanischen Bürgi-Globus einschließlich Planetenbewegungen gewünscht, wo Bürgi ihm in einer persönlichen Audienz hat überbringen dürfen. Seine Anstellung in Kassel hat er dennoch behalten und ist ab diesem Zeitpunkt in beiden Städten tätig gewesen. Das notabene zu einer Zeit, wo Reisen im Pferdewagen erst langsam in Mode gekommen sind. Mit dem kaiserlichen Hofastronomen, dem erwähnten und berühmten Johannes Kepler, wo die Bewegungen von den Planeten in den Keplerschen Gesetzen zusammengefasst hat, hat Bürgi in Prag einen engen wissenschaftlichen und technischen Austausch gepflegt. Von ihm dürfte Bürgi in Sachen Astronomie aber auch Mathematik einiges an Wissen mitbekommen haben. Aber auch seine Kontakte am Hof zu Kassel haben seine Kenntnisse, seinen Wissensdurst und Erfindergeist massgebend gefördert. Wo Jost Bürgi 1632 im Alter von 80 Jahren am Hof zu Kassel gestorben ist, hat in Europa der 30-jährige Krieg getobt.

Heute können die Resultate von Bürgi seinem Schaffen in verschiedenen Museen in Europa z.B. Kassel, Wien oder Dresden bestaunt werden. Dazu zählen diverse Uhren, Zirkel, Entfernungsmesser oder ein Perspektivenzeichengerät. Soviel zu der Person, wo wir mit der Schulhaustaufe gleichzeitig auch ehren. Mehr über Jost Bürgi wird Ihnen später der Autor Fritz Staudacher erzählen, wenn er uns sein neuestes Werk über den bekannten Lichtensteiger vorstellt.



Mit dem visionären Toggenburger haben Sie also eine würdige Persönlichkeit als Namensgeber für eine Bildungseinrichtung gewählt. Die Biografie von Jost Bürgi zeigt, wie weit es jemand aus einem kleinen Ort aber mit viel Mut und Fleiss bringen kann. Zu einer Zeit als formale Bildung noch nicht für jedermann zugänglich gewesen ist, hat sich Bürgi sein Wissen in eigener Regie zusammengetragen. Es ist auch diese Eigenverantwortung und diese Zielstrebigkeit, wo ich persönlich bewundere und von denen ich wünsche, es gäbe heute mehr davon. Wir können von anderen lernen, so wie das der Jost Bürgi gemacht hat. In diesem Sinn ist er nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht, sondern auch als Mensch ein Vorbild für die Schülerinnen und Schüler, wo in diesem Schulhaus den Unterricht besuchen. Schulhäuser sind seit je her ein prägendes Element in der Erinnerung an unsere Schulzeit. Im Schulhaus verbringen Kinder nicht nur ein Grossteil ihrer Zeit, sie verbinden damit Emotionen und Erlebnisse, wo sich unauslöschbar ins Gedächtnis einprägen. Oft erinnert man sich noch viel später an den Geruch im Gang und an seinen Platz, wo man im Klassenzimmer gesessen ist. Schulhäuser erzeugen etwas wie ein Zusammengehörigkeitsgefühl und sind bei den Schülerinnen und Schülern ein Teil der Identität. Selbstverständlich macht ein modernes, schönes Klassenzimmer noch nicht gerade den Unterricht aus – dieser steht und fällt in erster Linie mit der Lehrperson – es ist jedoch eine Art Spiegel für die Wertschätzung, wo dem Schulsystem, den Schulbehörden, den Lehrpersonen und letztlich auch den Schülerinnen und Schülern entgegengebracht wird.



Ein qualitativ hoch stehendes Bildungssystem ist wichtig für eine anhaltende Entwicklung und der Kanton St.Gallen weist bereits ein hohes Bildungsniveau auf, wie die Ergebnisse der PISA-Studien belegen.

In Schulhäusern wie diesem, werden solides Grundwissen und elementare Verhaltensweisen vermittelt. Die Schule ist eine Einrichtung von unserer Gesellschaft und befähigt Kinder und Jugendliche zum Umgang mit neuen Herausforderungen und Veränderungen, zu selbständigem und lebenslangem Lernen. Für die Schülerinnen und Schüler ist sie prägender Teil von ihrem Alltag. Da machen sie vielfältige Lebenserfahrungen. Die Schule ist ein Ort, wo Gemeinschaft gestaltet und Lebensfreude gepflegt wird, was wiederum Voraussetzung für Lernfreude und Leistungsbereitschaft ist. Die Volksschule hat sich allerdings über die Jahre den veränderten Bedingungen angepasst. Globalisierung, Wettbewerb und veränderte Arbeitsteilungen verlangen von Schülerinnen und Schülern aber auch von Lehrpersonen und Eltern ein grösseres Spektrum an Kompetenzen. Heute haben wir moderne Bildungsanstalten, wo die Förderung von den Kinder im Zentrum steht und die Erziehung als ganzheitliche Vorbereitung auf ein selbständiges Leben verstanden wird. Ziel muss sein, den Kindern das erforderliche Rüstzeug mitzugeben, damit sie inner- oder ausserhalb vom Toggenburg einmal berufstätig sein und sich persönlich entwickeln können. Ich bin sicher, diese Art von Schule hätte sich auch Jost Bürgi gewünscht.



Ein Schwerpunkt, wo ich in der Bildungspolitik für die nächsten 4 Jahre gesetzt habe, betrifft die Schulentwicklung. Projekte von den letzten Jahren aber auch aktuelle Projekte beziehen sich häufig auf einen Teilbereich – wie z.B. die Oberstufe – oder auf eine Schnittstelle – wie z.B. die zwischen Kindergarten und Primarschule. Ein strategisches Ziel besteht darin, solche Projekte ganzheitlich anzupacken. In Zukunft soll mehr auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Stadt und Land eingegangen werden. Es soll möglich sein, von der Frühförderung bis zur Oberstufe verschiedene Schulmodelle anzubieten. Die Schulbehörde soll nach ihren Bedürfnissen zwischen zwei Modellen wählen können, wo in der Mittelstufe fortgeführt werden und auch in der Oberstufe den Anschluss ermöglichen. Aber auch stufenübergreifende Projekte, wie z.B. die Sonderpädagogik sollen für eine ganzheitliche und erfolgreiche Schulentwicklung beachtet werden. Das Zusammenwirken von diesen Elementen ist wichtig, damit die Qualität der Schulen erhalten bleibt. Diese Strategie soll es auch einer eher bevölkerungsarmen Region wie dem Toggenburg ermöglichen, ihre Bildungsangebote weiterzuführen.

Die Schule ist schlussendlich ein komplexes System, vergleichbar mit einem Werk von Zahnrädern. Nicht nur die Räder im Einzelnen müssen funktionstüchtig sein, es ist ebenso wichtig, dass sie in den Berührungspunkten nahtlos ineinander greifen und möglichst wenig Widerstand erzeugen.



Auf diese Schnittstellen und auf das Zusammenwirken von den Rädern, wo für mich die verschiedenen Bildungsstufen darstellen, möchte ich auch zukünftig ein besonderes Augenmerk richten. Ich möchte unsere Schule als Ganzes sehen und auch so nach aussen vertreten. Jede Stufe, vom Kindergarten bis zur Oberstufe, und auch darüber hinaus, verdient Beachtung und ist ein wichtiger Teil in unserem gesamten System Schule. Dabei spielt auch die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern eine tragende Rolle. Eltern können auf vielfältige Weise zu guten schulischen Leistungen von Ihrem Kind beitragen. Deshalb ist es von zentraler Bedeutung, dass Eltern eine positive Einstellung zur Schule haben und sich für die Schulsituation von ihrem Kind interessieren. Wenn wir alle gemeinsam an einem Strick ziehen, bleibt uns der Erfolg nicht ver gönnt.

Geschätzte Damen und Herren, der Philosoph Hans Margolius (1902 - 1984) hat einmal gesagt "Bildung ist nicht Wissen, sondern Interesse am Wissen." Ich glaube, dass dieser Gedanke auch durch die Person Jost Bürgi verkörpert wird und ich wünsche allen Kindern, wo diese Schule besuchen und besuchen werden, dass sie davon etwas auf ihren Lebensweg mitnehmen können. Nun freue ich mich auf den eigentlichen Taufakt der Jost-Bürgi-Schule und bedanke mich herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.